Folgen des Klimawandels auf den Permafrost und Wildtiere

NATUR Die Volkshochschule Frutigland lud am Freitag zu einem Vortragsabend mit zwei ausgewiesenen Fachpersonen ein. Es referierten Marcia Phillips, Permafrost-Forscherin am Institut für Schnee- und Lawinenforschung, sowie Peter Juesy, pensionierter Wildhüter und ehemaliger Jagdinspektor des Kantons Bern. Rund sechzig Besucherinnen und Besucher verfolgten die beiden eindrücklichen Referate.

MARTIN WENGER

Marcia Phillips, Permafrost-Forscherin am Institut für Schnee- und Lawinenforschung, sowie Peter Juesy, ehemaliger Wildhüter und Jagdinspektor des Kantons Bern luden zum Anlass.

In ihrem Vortrag zeigte Marcia Phillips, wie stark sich der gefrorene Untergrund der Alpen in den letzten Jahren verändert hat. Die Permafrostschicht erwärme sich kontinuierlich, mit direkten Folgen für die Stabilität der Berge. Besonders kritisch sei das Schmelzen des sogenannten Klufteises, das feine Risse und Spalten im Fels ausfüllt. Verschwinde dieses Eis, könnten Wasser und Schmelzwasser in bislang dichte Gesteinsschichten eindringen und dort die Druck- und Spannungsverhältnisse verändern. Dies erhöhe das Risiko von Steinschlag und Felsstürzen erheblich.

Mit Bildern aus ihrem Arbeitsalltag veranschaulichte Phillips, wie sie etwa an der Jungfrau Bohrlöcher im steilen Gelände anlegt, um Temperaturverläufe und Feuchtigkeitszustände im Fels zu messen. Oft werde Permafrost fälschlicherweise als «Kleber der Berge» bezeichnet. In Wahrheit seien die Zusammenhänge komplexer: Eis könne die Festigkeit des Gesteins zwar beeinflussen, doch spielten verborgene Prozesse eine Rolle. Seit etwa dem Jahr 2000 würden vermehrt Felsstürze registriert. Ob es sich dabei um eine signifikante Zunahme handle, lasse sich mangels Daten im Moment noch nicht abschliessend beurteilen, wahrscheinlich sei es aber schon, betonte die Forscherin. Um die Risiken besser zu verstehen, werden derzeit zahlreiche Laborversuche durchgeführt und geotechnische Modelle weiterentwickelt. Fest stehe, dass Fels- und Bergstürze heute zu jeder Jahreszeit auftreten können, denn steigende Temperaturen und häufigere Wetterextreme erschweren die Prognosen.

Wildtiere unter Druck

«Ich bin weder Klimaforscher noch Panikmacher», begann Peter Juesy sein Referat – und zeichnete dennoch ein deutliches Bild der Veränderungen in der Tierwelt. Das Jahr 2024 sei global das wärmste seit Messbeginn gewesen, und die Schweiz erwärme sich überdurchschnittlich stark. Durch die geringere Luftverschmutzung gelange mehr Sonnenlicht auf die Erdoberfläche, während der Rückgang von Schnee und Eis die Landschaft dunkler mache und diese omit mehr Wärme aufnehme.

Anhand charakteristischer Alpentieren wie Steinbock, Murmeltier, Schneehase und Hermelin erläuterte Juesy die Folgen. Hitzestress zwinge Tiere wie den Steinbock zu kräfteraubenden Höhenwechseln zwischen Nahrungssuche und Rückzug in kühlere Regionen. Lebensräume schrumpften, das Raumverhalten ändere sich, und für den Schneehasen werde sogar die Tarnung zum Problem, da sich sein weisses Winterfell zunehmend von schneefreien Böden abhebe.

Laut Peter Juesy werde mit der steigenden Temperatur zudem die Waldgrenze weiter nach oben wandern und das alpine Ökosystem nachhaltig umgestalten. Der Klimawandel sei in der Bergwelt längst angekommen und stelle Wildtiere und Menschen vor erhebliche Herausforderungen.

Grosse Betroffenheit im Publikum

Die zahlreichen Fragen aus dem Publikum zeigten das starke Interesse und die Betroffenheit der Anwesenden. Die Fülle der präsentierten Informationen – von der instabiler werdenden Gebirgswelt bis zu den belasteten Wildtierpopulationen – machte deutlich, wie tiefgreifend der Klimawandel bereits heute wirkt. Die Erkenntnisse zeigten, dass die Veränderungen nicht abstrakt sind, sondern die Menschen der Region direkt betreffen.

Referent und Organisator Peter Juesy erläutert die Auswirkungen des Permafrosts auf die Wildtiere. BILDER: MARTIN WENGER

Schutzwaldpflege und Sicherheitsholzerei

FRUTIGEN Wie die Bau- und Verkehrsdirektion des Kantons Bern (BVD) mitteilt, wird bis Weihnachten die Frutiger Adelbodenstrasse streckenweise einspurig geführt.

Vom 1. bis 23. Dezember 2025 führt das Tiefbauamt in der Gemeinde Frutigen entlang der Adelbodenstrasse Schutzwaldpflege und Holzereiarbeiten durch. Betroffen ist der Abschnitt Flueweidli–Hohstalden. Die Arbeiten dauern jeweils an den Werktagen von 07.30 bis 17.00 Uhr. Es kann Sperrungen von bis zu 15 Minuten geben, der Verkehr wird im Baustellenbereich teilweise einspurig geführt und von Hand geregelt. Der öffentliche Verkehr wird berücksichtigt.

RED

TOURISMUS IM FOKUS

Erfolgreiche touristische Förderung

Vier von fünf von Innotour – dem nationalen Programm für Innovation im Tourismus – unterstützten Projekten werden auch nach Ende der Förderung weitergeführt. Das spricht für die Qualität der neuen Ideen und für die nachhaltige Wirkung der Anschubfinanzierung. In den letzten zwölf Jahren hat Innotour 215 Projekte mit 74,3 Millionen Franken aus der Bundeskasse unterstützt und dabei über 190 Millionen Franken an zusätzlichen Investitionen ausgelöst. Das entspricht einem Multiplikator von 3,6.

Hinter diesen Zahlen steckt mehr als nur Finanzierung: Innotour ist Impulsgeber, Katalysator und Motor für Innovation und Zusammenarbeit im Schweizer Tourismus für Themen wie Digitalisierung, Klimaschutz, Hotelkooperationen und regionale Entwicklung. Das Staatssekretariat für Wirtschaft Seco beauftragte die Hochschule Luzern und die Beratungsfirma Infras, den Vollzug der Innotour-Massnahmen zu prüfen. Diese bestätigen die effiziente, benutzerfreundliche und praxisnahe Realisierung. Die projektbegleitende Unterstützung des Seco wird von den Beteiligten als lösungsorientiert und partnerschaftlich wahrgenommen. Die Untersuchung zeigt auf, wo Potenzial für die Entwicklung besteht, ohne dass grundlegende Anpassungen nötig wären.

Sechs Trends für die Winterferien

73 Prozent der Schweizer verbringen ihre nächsten Winterferien in der Schweiz. Besonders beliebt sind alpine Regionen. Gesucht werden Chalets und Ferienwohnungen. Das ist das Resultat einer Umfrage von Airbnb:

- Nähe statt Ferne: Dreiundsiebzig Prozent der Befragten bleiben für ihre Winterferien zwischen Dezember und Februar im Umkreis von 300 Kilometern. Zermatt, das Engadin und andere Bergregionen liegen hoch im Kurs.
- Familienzeit: Winterferien sind Gemeinschaftsferien. 45 Prozent der Suchanfragen im Inland stammen von Familien, 32 Prozent von Gruppen.
- Früh dran: Ein Viertel der Familien bucht zwei bis vier Monate im Voraus, 16 Prozent über ein halbes Jahr.
- Trendziel Italien: Dolce Vita im Schnee: Besonders beliebt sind die Lombardei, Venetien und Trentino-Südtirol, also die Regionen der Olympischen Winterspiele 2026.
- Natur statt Stadt: Neun von zehn Familien suchen Unterkünfte abseits der Städte, meist für längere Aufenthalte von mehr als einer Woche.
- Nachfrage: Airbnb stellt ein Plus von elf Prozent mehr Suchanfragen aus der Schweiz im Vergleich zum Vorjahr fest.

Naturkatastrophen und Tourismus

Der Schweizer Tourismus-Verband (STV) führte anlässlich des Rendez-vous Touristique einen Austausch mit Parlamentariern über die Folgen von Naturkatastrophen und deren Auswirkungen auf den Tourismus. Da der Tourismussektor in vielen gefährdeten Regionen die wirtschaftliche Basis bildet, sind im Katastrophenfall ein rascher Wiederaufbau der touristischen Infrastruktur und der Schutz von Arbeitsplätzen entscheidend für die Erholung. STV-Präsident Reto Nause forderte eine klare Regelung der Kompetenzen zwischen Bund und Kantonen sowie die Einbindung der touristischen Akteure.

Lukas Kalbermatten, Hotelier aus Blatten, dessen Hotel vom Bergsturz zerstört wurde, zeigte auf, wie der Tourismus zur Erholung des Lötschentals beitragen kann. Dafür brauche es flexible und pragmatische Unterstützung. Gleichzeitig müssten die Behörden proaktiver informieren. Ansonsten entstünden Unsicherheiten in der Bevölkerung und Hilfe gelange nicht rechtzeitig dorthin, wo sie benötigt werde.

ZUSAMMENGESTELLT VON KURT METZ